

Im Strudel der Großstadt.

Roman von G. Kriegerberg.

I.

Im Eisenbahnzuge war er ihr zu erst begegnet.

Er hatte die Offiziersuniform mit dem Civil verwechselt und mit Rücksicht auf die große Hitze und seine nicht eben glänzenden Kostenträgerinnen ein Billet dritter Klasse von einer Urlaubsreise zurück nach Berlin genommen. Sie sah bereits im Wagen, als er einstieg, und er meinte zu bemerken, daß sie einen schönen Blick über ihn hinweg und sich nur noch mehr in ihre Gedanken vertiefte. Wahrhaftig war das Damenbildnis überaus schön und sie hatte es mit geheimer Begeisterung angesehen lassen müssen, daß man sie bei den Nichttrauenden unterbrachte.

Sie waren beide allein im Abteil, und da sie die Augen fortgesetzt auf das Buch in ihrer Hand gerichtet hielt, konnte er sie ungestört betrachten. Schön war sie nicht, und auch ihre, allerdings von einem weichen Mantel umhüllte Gestalt schien weder imponant noch besonders zierlich zu sein. So ein guter Mittelschicht dachte er, nicht hübsch, nicht häßlich, dabei anständig, vernünftig und ein bißchen hausbacken. Das abschließende Haar war unter dem einfachen Strohhut glatt hinter die Ohren gestrichen, und was er von ihrem Gesicht sehen konnte, zeigte die Farbe der robusten Gesundheit eines jungen Mädchens von Lande. Nüchtern war auch die sehr schlichte Kleidung und das viele Handgepäck mit den altmodisch bestickten Hülsen.

Alles in allem kein besonders fesselnder Anblick, dies Bisavis. Und er langte in seine Tasche nach der Zeitung, um sich seinerzeit in das Lesen zu vertiefen. Da hob sie, durch seine Bewegung veranlaßt, das Auge zu ihm empor, und nun war er frappiert von dem Blick, der ihn traf. Aus den dunkelsten, strahlendsten und tiefsten Blauaugen, die er je gesehen wurde er auf ihn gerichtet — Augen so bereit und machtvoll, daß sie das ganze, wenn auch nicht regelmäßig schöne, so doch durch seine Ruhe und den weichen, sympathischen und klugen Ausdruck vermittelnde Gesicht beherrschten. Fragend ruhte ihr Blick auf ihm, und unwillkürlich sagte er, sich verneigend: „Verzeihen Sie, wenn ich Sie gestört haben sollte.“

„D. bitte!“ erwiderte sie freundlich, „wir haben hier beide das gleiche Recht.“

Nun hätte er gern ein Gespräch mit ihr angeknüpft, aber sie war bereits wieder mit ihrem Buche beschäftigt.

Er konnte nicht sehen, es war zu drückend heiß oben, obwohl man sich erst im Mai befand. Ganz schweißig und unbehaglich fühlte er sich in dem engen Raum, dessen Wände und Erde die Gluth ausstrahlten. Er schloß die Augen und dachte an die kalte Luft der Stadt, die er sich zu verschaffen hoffte.

Er holte das Taschentuch hervor und fächelte sich. Er hätte vor sich hinaussehen können, und er hätte sich auch nur ein besseres Dienstmädchen, die Jungfer einer feinen Dame oder dergleichen. Jedemfalls, das ihm nicht erlaubte, sich gehen zu lassen.

Er holte das Taschentuch hervor und fächelte sich. Er hätte vor sich hinaussehen können, und er hätte sich auch nur ein besseres Dienstmädchen, die Jungfer einer feinen Dame oder dergleichen. Jedemfalls, das ihm nicht erlaubte, sich gehen zu lassen.

„Nein, der Zug geht durch.“

„Und Sie wollen nach Berlin fahren?“

„Das weiß Großmutter sicher nicht...“

„Gott, wie ich mich gequält habe.“

„Nun kamen sie in ein angelegtes Gespräch.“

„Sie verlebte eine herrliche, genussreiche Stunde zusammen.“

„Sie wurde roth, und ein stolz abweisender Blick trat in ihr Auge.“

„Da hatte ihn sein Ahnungsvermögen nicht betrogen.“

„Und wie dann, wenn er das junge Mädchen mit ihm betrachtete.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Darf ich mich Ihnen als Führer anbieten?“

„Künftig sind Sie mit ganz und gar nicht...“

„Sie verlebte eine herrliche, genussreiche Stunde zusammen.“

„Sie wurde roth, und ein stolz abweisender Blick trat in ihr Auge.“

„Da hatte ihn sein Ahnungsvermögen nicht betrogen.“

„Und wie dann, wenn er das junge Mädchen mit ihm betrachtete.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Darf ich mich Ihnen als Führer anbieten?“

„Künftig sind Sie mit ganz und gar nicht...“

„Sie verlebte eine herrliche, genussreiche Stunde zusammen.“

„Sie wurde roth, und ein stolz abweisender Blick trat in ihr Auge.“

„Da hatte ihn sein Ahnungsvermögen nicht betrogen.“

„Und wie dann, wenn er das junge Mädchen mit ihm betrachtete.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Darf ich mich Ihnen als Führer anbieten?“

„Künftig sind Sie mit ganz und gar nicht...“

„Sie verlebte eine herrliche, genussreiche Stunde zusammen.“

„Sie wurde roth, und ein stolz abweisender Blick trat in ihr Auge.“

„Da hatte ihn sein Ahnungsvermögen nicht betrogen.“

„Und wie dann, wenn er das junge Mädchen mit ihm betrachtete.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Darf ich mich Ihnen als Führer anbieten?“

„Künftig sind Sie mit ganz und gar nicht...“

„Sie verlebte eine herrliche, genussreiche Stunde zusammen.“

„Sie wurde roth, und ein stolz abweisender Blick trat in ihr Auge.“

„Da hatte ihn sein Ahnungsvermögen nicht betrogen.“

„Und wie dann, wenn er das junge Mädchen mit ihm betrachtete.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Er dachte nicht, daß er die Tante so sehr liebte.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

„Für die Küche.“

Fortsetzung folgt.